

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

19. Sonntag nach Trinitatis, 22. Oktober 2017

Predigt über Markus 1,32-39

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext steht im Evangelium nach Markus.

32 Am Abend aber, da die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen. 33 Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür.

34 Und er heilte viele, die an mancherlei Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus und ließ die Dämonen nicht reden; denn sie kannten ihn.

35 Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort.

36 Und Simon und die bei ihm waren, eilten ihm nach. 37 Und da sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich.

38 Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Orte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. 39 Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die Dämonen aus.

Die Geschichte spielt nach Sonnenuntergang und bevor das Licht zurückkommt. In der Dunkelheit zwischen Abend und Morgen. Es ist die Zeit, in der Träume und Gesichte, Ängste und Ahnungen besonders aktiv sind. Es ist die Zeit, in der die innere Welt aus den Fugen gerät und die Angst sich breitmacht. Es ist die Zeit der Gespenster und Dämonen. Und sie brachten zu ihm alle Kranken und Besessenen.

Nachts stehen die Dämonen auf. Beginnen zu wispern und zu zerren. Nachts macht sich der Alb schwer und drückt die Kehle zu. Nachts verschaffen sich die bösen Stimmen Gehör, die immerzu flüstern: Wer bist du schon! Du schaffst es nicht. Diese Dämonen, die all das auftürmen, was dich bedrängt und bedrückt. Jede einzelne Sorge wird dir wie ein Stein auf die Brust gelegt. Jeder Kummer, jede Verletzung wird von den Dämonen hervorgeholt und dazu gepackt. Jede Aufgabe, jeder unbewältigte Konflikt, alle Erwartungen der anderen dazu. Stein auf Stein, eine undurchdringliche Mauer, die dir die Luft zum Atmen nimmt. Und es wisperst in dir: Gib auf. Es ist alles sinnlos. Es ist die Zeit der Nachtgespenster.

Liebe Gemeinde, Jesus trieb die Dämonen aus und heilte die Besessenen, erzählt der Evangelist Markus. Wir leben nicht mehr in einer Welt der Dämonen und Gespenster, könnte man entgegnen. Was Angst macht, lässt sich erklären. Was uns besetzt hält, lässt sich definieren. Und die Geisterwelt unserer Tage kommt mit ausgehöhlten Kürbissen und dem Kinderspruch „Süßes oder Saures“ daher. So könnten wir argumentieren, wir Kinder der Aufklärung. Und doch wird die Angst nicht weniger und die Nächte bleiben ruhelos und die Fragen nach dem Wohin unseres

Lebens und der Welt hat sich so in uns eingegraben, dass selbst das Licht des Tages die Unruhe nicht gänzlich zu vertreiben vermag.

Dabei verbinden sich die bösen Dämonen unserer Seele mit den Dämonen, die sich in unseren Gesellschaften breitmachen und die Angst schüren. Fundamentalistische Gotteskrieger, zu allen Gewalttaten und Grausamkeiten bereit, schüren die Angst und Schrecken. Gewalt von rechts wie von links, die legitimiert wird durch ein vermeintlich höheres Ziel. Dämonen verwirren unsere Köpfe, verwirren die Wahrheit, hebeln Fakten aus, schüren den Hass. Die Dämonen des Populismus sind aus der Flasche entwichen und fahren ihre Angriffe. Sie gebärden sich als Heilsbringer einer aus den Fugen geratenen Welt, indem sie neu sortieren, wer dazugehört und wer nicht. Wer nicht, gehört nach Anatolien „entsorgt“, wird „gejagt“ oder niedergebrüllt. Die Dämonen wildern im Reich der niederen Instinkte und legitimieren den Hass auf alles Fremde, den Hass auf Minderheiten, die Demütigungen von Frauen, die Missachtung anderer Religionen und die Ausgrenzung aller, die nicht zu „unserem Team“ gehören, wie Donald Trump das immer wiederkehrend formuliert. Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer.

Was hilft dagegen? Manch „vernünftige“ Zeitgenossen empfehlen, mit dem Dämonenglauben gleich die ganze Religion mit auszutreiben. Sie ist unter den Verdacht geraten, die eigentliche Ursache für alle Besessenheit zu sein. Ließe man nur die Vernunft walten, so ließen sich auch alle Dämonen in die Flasche zurück korken. Aber so leicht wird man die Dämonen nicht los. Sie machen sich doch auch gerne dort breit, wo die Religion längst vertrieben worden ist. Und in den ausgeleuchteten Räumen, die jedes Geheimnis verloren haben, beginnt unvermittelt das Raunen von Volk und Nation und heiligen nationalen Traditionen. Allein mit der Vernunft, so bin ich überzeugt, lassen sich die Dämonen nicht bannen. Mit Vernunft allein lässt sich die Leere nicht überwinden, in die der Hass sickert, lässt sich die Angst nicht begrenzen, alles könnte sinnlos sein. Und nicht die Sehnsucht danach endlich jemand zu sein, der angesehen ist und nicht nur ein Spielball fremder Interessen. „Die Vernunft schenkt uns keine ekstatische Erfüllung, keinen Gemeinschaftssinn und sicher wischt sie nicht die Tränen der Trauernden ab“, schreibt der englische Literaturwissenschaftler Terry Eagleton.

Zurück zur Geschichte. In der Finsternis. Jesus steigt mit den Menschen in ihre Hölle und treibt das Böse aus. Ich bin da. Hier und jetzt bin ich da. Die bösen Träume, die einsame Zeit, er treibt sie hinaus. Die Berührung, die fehlt, die Liebe, die ausgeblieben ist, die Traurigkeit, von der einer besessen ist, dement, verwirrt, zerknirscht. Er treibt alles hinaus, was Menschen elendig macht. Er treibt die Dämonen aus. Zweimal wird in der Geschichte, die Markus erzählt, davon berichtet. Aber schon zuvor, gleich bei der ersten Heilung, die bei Markus erzählt wird, geht es um die Austreibung eines bösen Geistes. In der Synagoge in Kapernaum trifft Jesus auf einen Menschen, der besessen ist. Und der Dämon beginnt zu schreien: „Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, uns zu vernichten? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes!“ Der böse Geist ist der erste, der Jesus als den erkennt, der er ist. Noch bevor der erste Mensch Jesus als den Christus bekannte, hatten die Dämonen schon seine Kraft erfahren und waren vor ihm geflohen. Der besessene Mensch war frei.

Und Jesus gebot den bösen Geistern zu schweigen. Er ließ nicht zu, dass sie weiter ihr Unwesen trieben mit ihren zersetzenden Worten: die Geister, die sagen: das bringt doch alles nichts. Du

wirst nie alle retten können. Du wirst das Böse nie ganz ausrotten. Er ließ sie nicht zu Worte kommen, diese Zyniker, die immer wissen, dass das Paradies auf Erden nun mal nicht zu finden ist und man froh sein kann, wenn man selbst einigermaßen durchkommt. Er ließ sie nicht reden, jene, die alles zerreden, die „Alles-ist-sinnlos-Rufer“. Er gebot ihnen zu schweigen. Und die Kranken wurden heil und die Besessenen frei.

Und dann? Ein Fest? Eine Bekehrungsfeier? Das Bad in der Menge? Huldigung für den großartigen Heiler? Nichts von alledem. „Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort.“ Rückzug. Es ist, als käme die Geschichte für einen Moment zum Stillstand. Ruhe. Beten. Einatmen. Ausatmen. Der Kampf mit den bösen Geistern erfordert Kraft und fordert Distanz. Rückbezug auf den, der die Kraft schenkt. Vergewisserung. Wer auf Distanz geht, vollzieht schon einen Schritt in Richtung Freiheit. Ein wichtiger Hinweis für uns, die wir immer in Gefahr sind, uns zu erschöpfen in all den Aufgaben und Kämpfen. Uns zu verausgaben und auszubrennen. Rückzug an einsamen Ort. Geben wir uns dafür die Zeit? Lassen wir uns ein auf diesen Ort der Stille und des Alleinseins? Oder lassen wir uns scheuchen, uns treiben, weiter und weiter: der Kranken sind so viele, die auf Heilung hoffen. Im Kampf gegen die bösen Geister darf es keine Pausen geben. Die Lage ist zu brisant für eine Auszeit. Und wenn ich dies so sage, woran ich mich selbst viel zu wenig halte, ahne ich, dass dies auch die Einflüsterungen der bösen Geister sind. Der Wahn, unabkömmlich zu sein. Die Genugtuung, die wir daraus ziehen, auch noch dem letzten Wunsch nachgekommen zu sein. Rückzug könnte als Schwäche ausgelegt werden. Und schwach dürfen wir nicht sein. Stark sein, leistungsfähig, immer verfügbar, immer dienstbar. Und der Dämon freut sich, dass wir ihm so widerstandslos auf den Leim gegangen sind. Und Jesus ließ die Dämonen nicht reden. Ging an eine einsame Stätte und bete dort. Ruhe. Einatmen. Ausatmen.

„Jedermann sucht dich!“ was machst du hier in der Einsamkeit. Komm zurück, da sind noch so viele. Die Stimmen der Jünger. Aber er kommt nicht zurück. „Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Orte.“ Woandershin. Kein bestimmter Ort. Einfach nur der nächste. Die nächste Stadt, das nächste Dorf. Der Nächste. Und der Raum wird weit. Und er zieht weiter.

Liebe Gemeinde, die Austreibung der bösen Geister ist noch nicht vollendet. Noch immer lässt die Angst manchen die Nacht zur Qual werden. Noch immer treiben die Dämonen ihr Unwesen und vergiften Köpfe und Herzen. Aber wir haben Worte, die schon einmal von Angst befreit haben. Wir haben die Zusicherung, dass Christus die Geister bannt. Wir haben das Licht des neuen Morgens, das niemals mehr ganz vom Dunklen überwunden wird. Der Vorschein der neuen Welt, die schon angebrochen ist. Er hat uns das Land gezeigt, das vor uns liegt und ruft uns zu: geht weiter. Und auf eurem Weg lasst euch stärken mit Brot und Wein. Und meiner Zusage – ich bin mitten unter euch. Amen.